

Leserbriefe

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **45 (1969-1970)**

Heft 6

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Turnlehrer am Jordan und Suez. Die Schüler der Hochschule für Sportlehrer an der «Wingat»-Schule bei Netanya (Israel) haben sich zu freiwilligem Sportunterricht bei den Fronteinheiten am Jordan und am Suezkanal gemeldet und werden einzeln in jeder Stellung während einer Woche Turnunterricht geben. R. A.

*

Das sowjetische Heer verstärkt seine Luftlande-Streitkräfte durch Panzer-Bataillone, die speziell für Luftlandungen umgerüstet werden. Nach westlichen Informationen befinden sich zurzeit 7 LL-Divisionen im europäischen Teil der UdSSR. UCP



Aus der Luft gegriffen

«Maverick» heisst ein neuer Luft-Boden-Flugkörper für die US-Luftwaffe. Er kann auch gepanzerte Punktziele wirksam bekämpfen und fliegt das Ziel über automatische Fernsehlentung an. UCP

*

Die britische Luftwaffe in der Bundesrepublik erhält bis Mitte 1970 zwei Staffeln Phantom-Kampfflugzeuge, die die Hunter-Jagdbomber ablösen sollen. Die Phantoms werden in Brüggen und Laarbruch stationiert. In Kürze erhält die Rheinarmee auch drei Senkrechtstarter-Staffeln, die mit Harrier-P-1127-Einsitzern ausgestattet werden. UCP

*

Die britische Luftwaffe unterhält jetzt folgende Zentralkommandos: Kampfkommando in High Wycombe, Luftunterstützungs-Kommando in Upaven, Ausbildungskommando in Brampton (mit fliegerischer und technischer Ausbildung). Von den 110 Fliegerhorsten sollen demnächst 20 geschlossen werden. 6 Plätze benützt die US-Luftwaffe. UCP

*

Die «Milan», ein neues französisches Düsenkampfflugzeug, geht in Serie. Sie kann 4 t Kampflasten aufnehmen, erreicht 2120 km/h und ist für den Erdkampf ausgerüstet. Der Stückpreis beträgt bei einer Serie von 100 Maschinen 1,6 Millionen Dollar. Die «Milan» ist eine verbesserte Version der Mirage III.

*

Die ASAT will eine «Europa»-Rakete entwickeln. Diese wird 2 Milliarden DM kosten und soll 1980 startbereit für wissenschaftliche Nutzlasten bis zu 700 kg sein. Sie entsteht in Gemeinschaft und ergänzt die bereits vorhandenen Trägerraketen Europa I und nachfolgende Europa II. UCP

*

Elektronische Kampfmassnahmen sowjetischer Aufklärungsflugzeuge stören die Radar-Aufklärung der westlichen Mächte. Die Impulsgeber arbeiten auf den gleichen Frequenzen wie die der Radarsender, so dass die Ortungsbilder verschwommen auftreten bzw. gar nicht zu deuten sind. UCP

US-Luftwaffenbasen auf britischem Boden werden aufgelöst, darunter die Plätze Ruislip, Lakenheath und Mildenhall, doch sollen sie zum Teil noch Wartungsfunktionen ausüben können. Auf den Basen sind Einheiten der 3. US-Luftflotte stationiert.

UCP

DU hast das Wort

Eine weitere Antwort auf den Artikel «Künstlicher Graben», Oktober-Heft 1969 (Vgl. auch Januar-Heft 1970)

Wir freuen uns mit Na Kpl Rüfenacht P. über das unter dem Leitsatz der ökumenischen Bewegung auch in der Armee-seelsorge erreichte gemeinsame Gespräch der beiden Konfessionen. Gerade in der Armee ist die Ökumene keine Theorie, obwohl auch hier der Grundsatz gilt, dass sich die Feldprediger nach den Ordnungen ihrer Kirche zu richten haben. Längst schon sind gemeinsame Aussprachen und Gottesdienste in vielen Heeresseinheiten selbstverständlich geworden. Die drei Landeskirchen arbeiten miteinander an Richtlinien für solche Begegnungen, wobei zu berücksichtigen ist, dass an Sonn- und allgemeinen Feiertagen für die Katholiken die Eucharistiefeier mit zum Gottesdienst gehört. Ausdrücklich wird im Entwurf zu den Richtlinien gesagt, dass ökumenische Gottesdienste in der Armee gefeiert werden können. Gemeinsame Aussprachen und Gottesdienste haben bis jetzt überall ein sehr positives Echo gefunden. Alles Gemeinsame fordert aber eine innere Bereitschaft der Beteiligten, die sich niemandem — auch keinem Feldprediger — befehlen lässt.

Die Armeefeldprediger-Dienstchefs

*

Die Haartracht in unserer Armee

Leider fallen bei Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten immer mehr diejenigen mit allzu üppiger Behaarung unangenehm auf. Trotz positiver Einstellung für Modernes und Neuzeitliches finde ich dafür kein Verständnis, um so weniger, als ich weiss, dass sich sehr viele aller Schichten und beider Geschlechter daran stossen. Mit diesem Hinweis möchte ich Befürworter solch auffälliger Haartrachten aus dem Busch klopfen und einen Stein ins Rollen bringen.

Dass selbst normale Frisuren nach dem Abziehen der Mütze oder des Helmes ungepflegt aussehen, ist selbstverständlich. Aber die unmöglich langen Haare machen dazu noch den Eindruck der Verwahrlosung. Gewiss gibt es sehr gute Soldaten und Vorgesetzte mit langen Haaren, allerlei Bärten und Schnäuzen, bestimmt sind sie aber in der Minderzahl. Wenn im Zivilleben beachtet wird, was für Typen sich mit vielen und langen Haaren schmücken, wird man darunter ohne grosse Mühe vor allem Versager, Übelriechende und Dubiose finden. (Siehe Bilder von Demonstrationen und Krawallen.) Allgemein zäh-

len militärische Vorgesetzte — unter jungen Offizieren meist Studenten — auch in Zivil zum Kader und zur Elite von morgen. Sie werden von Mitmenschen weit mehr beachtet und häufiger qualifiziert, als allgemein angenommen wird. Warum sind sie nicht alle Vorbilder? Vorbilder des Bewährten, Gepflegten und Seriösen. Was kann einen Mann zum Tragen unnötiger Haare bewegen, und was wird damit bezweckt? Kpl E. N.

Leserbriefe

Mütze tragen oder nicht tragen, das ist hier die Frage

(Eine analytische Antwort auf Major Jennys Artikel: «Ist die Mütze nicht mehr zeitgemäss?», Nr. 4/69.)

Als junger Leutnant, dienst- und disziplinbeflissen, fühle ich mich aufgefordert, Major Jenny vom «jungen» Standpunkt aus zu antworten. Gleich festhalten möchte ich jedoch, dass ich keineswegs ein Vertreter der weichen Welle bin!

Juristisch gesehen, hat Major Jenny durchaus recht. Die Mütze ist gemäss DR 190 ff im Ausgang zu tragen, diese Artikel Nichtbefolgende sind zurechtzuweisen. Es ist allerdings zu bemerken, dass Paragraphen nur dann etwas nützen, wenn sie eingehalten werden.

Versuchen wir, das Problem mit einer kühlen analytischen Annäherung zu bewältigen:

- Ist das ausnahmslose Tragen der Mütze gemäss DR 196 mit den zur Verfügung stehenden Mitteln durchzusetzen?
- Wenn ja, fördert dieses Tun bzw. das durchgesetzte Tragen der Mütze die Kriegstüchtigkeit und Disziplin?

Nach allen alten und neuesten Erkenntnissen aus Empirie und wehrpsychologischer Forschung sind wohl beide Fragen zu verneinen.

Somit herrscht hier ein Zustand hanebüchener Gesetzesmissachtung.

Es stellen sich uns nun zwei lebenswichtige Fragen:

- Ist die Durchsetzung dieser Regelung wehrtechnisch relevant oder wichtig?
- Wenn ja, wie soll vorgegangen werden?

Frisch gewagt ist halb gewonnen! Nach scharfer Betrachtung der allgemeinen und speziellen Lage wage ich zu behaupten, dass die Frage mit Nein beantwortet werden kann. Begründungen wie «Förderung des Korpsgeistes», «Ästhetik des feldgrünen Porträts» oder «Aushöhlung der Disziplin von unten» dürften in diesem Zusammenhang noch poröser sein als ein Stück Emmentaler.

Es bleiben uns in der logischen Folge unseres Gedankenganges drei Feststellungen:

- Die Mütze gehört zum Ausgangsanzug (DR 193).
- Sie wird trotz DR 190, 195, 196 teils getragen, teils nicht. (Wäre das Tragen

Baufirmen empfehlen sich

Heizung — Sanitär	STRÄSSLE
	Robert Strässle & Co. Mühlebachstr. 77 Zürich 8 Tel. (051) 47 82 82

Bauunternehmung	ERSTFELD ANDERMATT SEDRUN NATERS MARTIGNY GENÈVE
MURER AG	

W. & H. Niederhauser AG	Telefon 66 07 22
Stahl- und Metallbau Bern-Bümpliz	Morgenstrasse 131
Eisenkonstruktionen Bauschlosserarbeiten Metallbau Blecharbeiten	Behälter Profilpressarbeiten Fahrradständer Schweissarbeiten

	BANNWART AG SOLOTHURN
Hoch- und Tiefbau	Telefon (065) 2 82 82

Arnold Bühler Baumeister
Hünibach-Thun
Unternehmung für Hoch- und Tiefbau

Gesenkschmieden	Stauchschmieden
jeder Art	
Hammerwerk Waldis Rheinfelden AG	

Reinigung von schmutzigen und Lieferung von neuen Putz- tüchern, Putzfäden und Putzlappen besorgt vorteilhaft, gut und prompt
Friedrich Schmid & Co. / Suhr (Aargau)
Telefon (064) 2 24 12 (Aarau)
Putzfädenfabrik und Reinigungsanstalt für schmutzige Putztextilien

Erfahrung Qualität Fortschritt
stamm
Ulrich Stamm Bauunternehmung 4002 Basel Postfach Hasenberg 2 Tel. 23 39 90
Stamm-Beton AG. Kies- und Betonwerk Langenhagstrasse 40 Birsfelden Tel. 41 78 45

JEAN CRON AG
Baugeschäft

Basel / Allschwil
Telefon 38 96 70

Baugeschäft	Wenk & Cie.	Basel und Riehen
Eisenbeton-, Maurer- und Steinhauerarbeiten		

	A. Marti & Cie. AG, Bauunternehmung Solothurn	Bielstrasse 102 Telefon (065) 2 56 81
		Strassenbau Pflästerungen Kanalisationen Moderne Strassenbeläge Walzungen Eisenbetonarbeiten

der Mütze eine Eigenschaft der Wehrmänner, dann wäre sie sowohl als dimensional als auch als dichotomisch zu bezeichnen.)

- Der grösste Teil aller Offiziere jeder Stufe kümmert sich keinen alten Hut (nicht Mütze!) um die Einhaltung des geschilderten Paragraphenkomplexes.

Da haben wir es! Die letzte Feststellung ist doch der schönste Beweis für die Behauptung, dass die Disziplin ausgehöhlt werde, es ist ja schon «oben» der Fall! Es bleibt vorerst dabei: die Mütze gehört dazu, und wir sitzen mit einem juristischen Stillfehlern fest.

Die ebenfalls vorgeschlagene Modelländerung lässt sich wohl kaum ernsthaft verfechten, weder wehrtechnisch geschweige denn wirtschaftlich (es sei denn u. U. volkswirtschaftlich), sonst könnten wir im gleichen Zuge für den Auszug popige Beat-Ausgangshosen fordern.

Wie bringen wir Gesetz und Realität, Disziplin und alles andere unter eine einzige Feldmütze?

Grundsätzlich ist nur eine Alternative möglich: Man macht etwas, oder man tut nichts!

Da das Nichtsmachen allem Anschein nach einerseits Ärger und Verwunderung und andererseits einen juristischen Klecks produziert, bin ich grundsätzlich für das Dynamischere, für Handlung.

Ich schlage folgenden neuen Art. 196 DR vor: «Die Feldmütze wird von Unteroffizieren und Mannschaften zum Ausgangsansatz mit oder ohne Schild auf dem Kopf oder unter einer Achselklappe getragen.» (Die restlichen Artikel wären dementsprechend anzupassen.)

Damit hätten wir es. Keine Mehrkosten (bis auf die Satzkosten der neuen Artikel im DR), keine Gesetzeswidrigkeiten (bis auf diejenigen, welche die Mütze im Gurt tragen, was allerdings bei der neuen Uniform hinfällig wird). Jedem Schweizer etwas Individualität im Rahmen der Reglemente. Dass das dadurch gefährdete Grüssen in diesem Falle durch ein schönes Kopfspicken gesichert ist, lernt jeder Rekrut — auch hier keine Probleme. (M. E. wäre allerdings ein Handanlegen auch ohne Mütze wie in anderen Armeen dem «Spicken» vorzuziehen.)

Würde die vorgeschlagene Lösung je realisiert, dann wäre ich im Sommer neidisch! (Es wäre dann unbedingt die Ausgangsfeldmütze für Offiziere einzuführen.)

Ob etwas getan wird oder nicht, versuchen wir uns immer des Wesentlichen bewusst zu bleiben, und denken wir daran: Humor ist, wenn man trotzdem lacht!

Lt E. S. in Z.

*

Sehr geehrter Herr Herzig,

Sie haben schon oft gerügt, dass unsere Söhne und Töchter in der Schule mit der jüngsten Geschichte nicht vertraut gemacht werden, sondern bei den alten Griechen stecken bleiben. Wie sehr Ihre Kritik berechtigt ist, zeige Ihnen die Tatsache, dass mein 14-jähriger Sohn mich unlängst mit der Frage erschreckt hat: «Wer ist Hitler gewesen?»

Major R. F. in B.

Mancher Jugendliche würde seine Haltung unserem Lande und seinen Einrichtungen gegenüber ändern oder doch neu überprüfen, wenn er Bescheid wüsste über die Ereignisse und Zusammenhänge im 19. und 20. Jahrhundert. Die alten Griechen in Ehren, aber gehört zur Allgemeinbildung nicht viel mehr auch die Kenntnis über geschichtliche Vorgänge, die in den letzten hundert Jahren das Gesicht Europas und der Welt grundlegend verändert haben? Ich glaube wohl. Und wenn hier die Schule versagt, müssen die Väter das Versäumte nachholen — wenn sie es können...

*

Lassen Sie sich von uns folgendes Geschenk auf Ihren Weihnachtstisch legen: Wir schätzen Sie ein als einen unverbesserlichen faschistoiden Militaristen und Kriegshetzer, der beauftragt ist, die Geschäfte der Kriegsgewinnler, Waffenhändler und Zionisten zu besorgen. Wir sagen Ihnen den schärfsten Kampf an. Ihnen und allen anderen Militaristen und Kriegshetzern versprechen wir ein heisses neues Jahr. Es lebe die Revolution! Hoch El Fatah!

Anonym

Bevor ich diese Zuschrift in den Papierkorb warf, habe ich die einleitenden Ausführungen zu dieser Nummer geschrieben.

Literatur

Arnold Jaggi

Die Schweiz — gestern, heute und morgen

Verlag Paul Haupt, Bern, 1969

Im vorliegenden, sauber aufgemachten Buch werden in loser Folge die gegenwärtigen Probleme, die sich der Schweiz stellen, aufgezeigt. Der Autor hat sich mit den hängigen Fragen umfassend auseinandergesetzt. Er zeigt eine Schweiz, die nichts mit der weltberühmten Kuhglocken- und Käseromantik gemein hat, die noch heute in 1.-August-Reden zum besten gegeben wird.

Ausgehend von der nicht besonders ruhmreichen Flüchtlingspolitik während des Zweiten Weltkrieges über das umstrittene Bodenrecht zur Hochkonjunktur, der drohenden Übervölkerung und dem Fremdarbeiterproblem sowie der Hilfe an die Dritte Welt, endet das Werk mit einem Ausblick ins Jahr 2070. Arnold Jaggi präsentiert keine Schullösungen. Er will lediglich zum Nachdenken anregen. Seine Art der unpolemischen Darstellung ist geeignet, des Lesers Bewusstsein zu fördern und die Probleme transparenter zu machen. Es ist heute im Blick auf die Arbeiten der Kommission Wahlen zur Vorbereitung einer Totalrevision der Bundesverfassung unumgänglich, dass sich in unserem Land alle Mitbürger vermehrt mit den Zeitfragen gründlich auseinandersetzen. Die berühmten Biertischdiskussionen würden nicht mehr in Schlagwörtern und allgemeinem Geflüche ersticken.

P. J.

Friedrich Wiener

Die Armeen der neutralen und blockfreien Staaten Europas

J. F. Lehmanns Verlag, München, 1969

Nachdem im Rahmen der Truppendienst-Taschenbücher bereits früher die Armeen der Warschauer-Pakt-Staaten und der NATO-Pakt-Staaten dargestellt worden sind, werden nun innerhalb der Schilderungen der fremden Heere auch die Armeen der neutralen sowie der blockfreien Staaten behandelt. Die Darstellung folgt der bewährten Methode, auf die wir schon beim Erscheinen der ersten Bände hingewiesen haben; wertvoll sind wiederum die zahlreichen Bilder, Skizzen, Statistiken usw. In der neuesten Ausgabe werden behandelt: Österreich, die Schweiz, Jugoslawien, Albanien, Spanien, Irland, Schweden und Finnland. Das Kapitel jedes Landes enthält neben einer allgemeinen Einleitung Angaben über die Organisation, Dienstgradabzeichen, Waffen und Gerät. Die Schrift ist nicht nur willkommen als zuverlässiger Ratgeber, sondern auch als interessantes Vergleichsdokument für unsere eigenen militärischen Anstrengungen, die darin eine gute Zusammenfassung gefunden haben.

Kurz

Edward Attenhofer

Lenzburg

«Schweizer Heimatbuch», Band 139. 24 Seiten Text mit 32 Bildtafeln, kartoniert Fr. 8.—. Verlag Paul Haupt, Bern, 1969.

Zu der aargauischen Reihe der «Schweizer Heimatbücher» gesellt sich nun auch das Heft «Lenzburg». Damit geht ein längst gehegter Wunsch vieler Lenzburger und ihrer Freunde im In- und Ausland in Erfüllung. Der Verfasser, Edward Attenhofer, ist zwar kein Lenzburger, aber seit über vierzig Jahren ortsansässig. Die Stadt ist ihm in dieser Zeit zur zweiten Heimat geworden. Er hat sich seit je mit ihrer Geschichte beschäftigt und ihr Schicksal bis zum heutigen Tage mit wacher Anteilnahme und zahlreichen Publikationen verfolgt. Mit dem soeben erschienenen Heimatbuch hat der Autor versucht, auch beim Leser Interesse für die kleine Stadt zu wecken mit ihren sehenswerten Bauten und schönen Brunnen, mit ihrem unvergleichlichen Jugendfest und ihren alten Bräuchen sowie den in aller Welt bekannten Industrien. Er tut dies in ansprechender, allgemein verständlicher Art.

Dass auch das Schloss, dessen Geschichte und Bewohner in die Schilderung einbezogen werden, ist wohl selbstverständlich; denn wer den Namen «Lenzburg» liest oder hört, denkt bestimmt auch an die prächtige Feste, die von königlichem und kaiserlichem Glanz umwittert ist.

Im zweiten Teil des Heftes erscheint Lenzburg im Bild. Auch hier macht der Beschauer einen Gang durch die Jahrhunderte lenzburgischen Geschehens und erhält weiterhin Einblick in das Schicksal einer aargauischen Kleinstadt.